



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Der Tag der Wahlen.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Der Tag der Wahlen.

Aus Leipzig.

Der erste Tag der Wahlen in Preußen ist vorüber. In einer gehobenen Stimmung hat das preußische Volk seine Wahlmänner bestimmt. In allen Kreisen, soweit politisches Urtheil in sie hineinreicht, war die Ueberzeugung lebendig, daß die Stunde gekommen sei, wo der Preuße sich als mündig zu erweisen habe. Wie groß die Bewegung ist, welche an diesem Tage durch ganz Deutschland ging, vermochten auch wir in Leipzig zu erkennen. Die große Messe hatte begonnen, zwingend waren die Interessen, welche auch die preußischen Kaufleute und Fabrikanten am 28ten hierherriefen. Die Mehrzahl von ihnen erklärte, daß sie zuvor ihrer Wahlpflicht genügen werde. Placate hatten das hier an den Straßenecken verkündet; aus nicht preußischen Meßbesuchern hatte sich ein Comité gebildet, den Preußen dieses Opfer zu erleichtern. Auch in Leipzig ruhte ein großer Theil des Geschäftsverkehrs am 28. April, zum Theil aus Courtoisie gegen die preußischen Landsleute, von vielen Fremden und Einheimischen wurde der Tag wie ein Festtag begangen. Als nach der Wahl am Abend ein großer Bahnzug die preußischen Geschäftsleute von Berlin herführte, fanden die Reisenden schon auf dem Wege an allen Stationen Schaaren von Menschen, welche sie fröhlich begrüßten, anredeten und ihren Dank aussprachen. Als der Zug um Mitternacht hier ankam, waren zu der späten Stunde auf dem weit abliegenden Bahnhofe mehrere Tausend Menschen zur Begrüßung der Preußen versammelt, auch hier wurden die Ankommenden mit Zuruf und feierlicher Anrede empfangen. Und die hier um Mitternacht hinausgegangen waren, die Fremden zu erwarten, das war kein zusammengelaufener Haufe der Straßen. Ernsthaft und ehrbar wie die Männer, welche kamen, standen auch die Tausende, welche der Preußen harreten. Es war eine männliche Empfindung in Allen, welche wenig Worte bedurfte, sich zu äußern; man verstand einander mit einem Händedruck und kurzen Gruß.

Wahrlich, es ist ein gutes und tüchtiges Volk, welches jetzt seine Kraft in den großen politischen Fragen seines Staates zusammenfaßt. Und es ist eine schiefe und gefährliche Lage, in welche die preußische Regierung seit dem 14. v. M. gekommen ist. Sie hat es nicht mit einer tumultuirenden Masse zu thun, sondern sie ist in Kampf getreten mit dem Kern des eigenen Volkes. Was war es doch, was den Kaufmann, dem man zutraut, daß er ungerne Geschäft und Gewinn versäume, von seinem Markte fernhielt? Was war es doch, was auch die kleinen Wähler der Städte so zahlreich zu der Wahlurne trieb, was die Ermahnungen übereifriger Landräthe, herrschlustiger Gutsherren unwirksam machte? Was gab doch dem preußischen Volk in diesem Tage die Wärme, das fröhliche Selbstvertrauen, den festen Entschluß des Widerstandes. Was hat die ungeheure Majorität der Städter, einen großen Theil der Landsleute zu eifrigen Kämpfern für die nationale Partei gemacht? Die Wahlerlasse des Ministeriums, die ungeschickte Drohung, welche dem Volk in der Phrase „Königthum oder Demokratie“ entgegengeworfen wurde. Es war das verletzte Rechtsgefühl der Preußen, welches die Wahlen so geleitet hat.

Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit der Wähler sind gekränkt, durch nichts mehr, als durch die behenden Concessionen, welche das Ministerium des Handels und der Finanzen der öffentlichen Meinung so plötzlich zu machen bereit war.

Die Uerwähler haben in solcher Empfindung gewählt. Die Wahlmänner werden in derselben Ueberzeugung ihre Pflicht thun, dann kommt die schwerere Aufgabe der Abgeordneten, der gehobenen Stimmung des Landes dadurch gerecht zu werden, daß auch sie würdigen und festen Ausdruck finden für die Lage des Staates.

### Schreiben des Flottencomité zu Leipzig an das preussische Ministerium der Marine.

Das Leipziger Flottencomité hat an den preussischen Minister des Kriegs und der Marine folgendes Schreiben gerichtet.

Hochwohlgeborner Herr!

Insbefondere hochzuverehrender Herr Staatsminister.

Das unterzeichnete Comité erbittet Ew. Excellenz hochgeneigtes Wohlwollen für das folgende ehrerbietigste Gesuch, in der Ueberzeugung, daß, was wir hier aussprechen, zugleich die Ansicht einer großen Zahl derer ausdrückt, welche in- und außerhalb Preußens für eine deutsche Flotte unter preussischer Flagge gesammelt haben.

Die Beiträge, welche bis jetzt aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands bei einem hohen Ministerium der Marine einliefen, sind allerdings nicht unter gleichlautendem Titel gesammelt worden, in der Regel zum Bau von Dampfkanonenbooten, zuweilen ohne diese Beschränkung, zuweilen in der Hoffnung, größere Kriegsfahrzeuge daraus hergestellt zu sehen. Immer war die selbstverständliche Tendenz der Sammlungen, die preussische Wehrkraft zur See zu fördern, so weit dies überhaupt durch freiwillige Geldopfer Einzelner geschehen kann. Und da die Vertheidigungsmittel der Ostsee nach den bisherigen Annahmen genügend erschienen, so war die Verwendung der freiwilligen Gaben für eine preussische Marine der Nordsee stiller oder ausgesprochener Wunsch bei einer großen Zahl der Geber.

Allerdings konnten selbstverständlich die ausgesprochenen Wünsche und etwaigen Beschränkungen, welche die einzelnen Comités den eingesandten Summen beifügten, in Ew. Excellenz Ministerium nur so weit Berücksichtigung finden, als sie nicht mit der Höhe der Gesamtsumme oder in technischer Beziehung mit der besseren Einsicht der Sachverständigen in Widerspruch traten. Und wir sind lebhaft überzeugt, daß Ew. Excellenz geneigt war, ihnen jede irgend thuntliche Berücksichtigung zu gönnen.

Wir selbst haben unter dieser Voraussetzung und nach der Einsicht von den Bedürfnissen einer Küstenbefestigung, welche im vorigen Frühjahr die allgemeine war, zum Bau von Dampfkanonenbooten gesammelt.